

Westpreußisches Volksblatt.

Geschieht täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitag mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesc. Zeitseite 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckstraße 3.

Ausgabenpreis:
Für heutige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefporto 2,20 M.

Nr. 130.

Danzig, Sonnabend den 9. Juni 1888.

16. Jahrgang.

○ Eine große Überraschung.

Vor vierzehn Tagen brachten die Offiziösen die Meldung, daß der Kaiser das Gesetz, betreffend die Verlängerung der preußischen Legislaturperiode, wohl unterzeichnet, aber, unter gleichzeitiger Betonung der Wahlfreiheit in einem an den Minister des Innern gerichteten Erlass, die Veröffentlichung des Gesetzes vorläufig untersagt habe. Noch vor 48 Stunden brachte die „Nordd.“ einen Artikel, welcher allgemein dahin gedeutet wurde, daß Gesetz werde nicht publiziert werden, also scheitern. Um so größer war vorgestern abend natürlich die Überraschung, denn der „Staatsanze.“ veröffentlichte das Gesetz mit der Unterschrift des Kaisers und sämtlicher preußischer Minister. Der Erlass des Kaisers in betreff der Wahlfreiheit, der angeblich gleichzeitig mit dem Gesetz publiziert werden sollte, wird noch nicht veröffentlicht.

Wie hat man sich nun diese überraschende Wendung zu erklären? Gewiss darüber wissen nur die eingeweihten, zu denen wir nicht gehören. Indessen lassen sich aus bekannten Thatsachen und offiziösen Neuheiten doch Schlüsse ziehen, die zur Erklärung des Rätsels dienen. Während der bekannte Artikel der „Nordd.“ in Berlin gedruckt wurde, hatte Fürst Bismarck in Charlottenburg beim Kaiser eine mehrstündige Konferenz. Während das Kanzlerblatt so entschieden das alleinige Bestimmungsrecht des Kaisers in betreff der Gesetzpublikation betonte, durfte der Kanzler alles aufgeboten haben, um den Kaiser von der Notwendigkeit der sofortigen Publikation des Gesetzes zu überzeugen.

Welcher Art die Beweisgründe des Fürsten Bismarck gewesen sind, läßt sich aus den Neuheiten der Offiziösen unschwer erraten. Die Offiziösen bezeichneten, trotz der „Nordd.“, die Nichtveröffentlichung des Gesetzes als einen „Schlag gegen das Ministerium“, welches das Gesetz befürwortet und gebilligt habe, und sie hielten diesen Schlag um so schwerer, als das Scheitern des Gesetzes dem Freisinn zu gute kommen, ihn im Wahlkampf stärken, die Kartellparteien aber schwächen müsse. Ob nun Fürst Bismarck die Nichtveröffentlichung auch vor dem Kaiser als einen Schlag gegen das Ministerium bezeichnet hat, das möchten wir bezweifeln. Er dürfte vielmehr, da sein Organ das Gesetz nicht als notwendig, sondern nur als nützlich bezeichnet hat, keine Opportunitätsgründe für die beschleunigte Publikation ins Feld geführt haben.

Dahin dürfen zu rechnen sein: die Notwendigkeit für das Kabinett, sich auf die Kartellmehrheit zu stützen, die daraus sich ergebende Forderung, alles zu vermeiden, was diese Mehrheit brechen und den Gegnern nützen könnte;

endlich aber auch wohl eine Charakteristik der freisinnigen Partei und ihrer Führer, wie wir sie ja vom Fürsten Bismarck mehr als einmal gehört haben in den Parlamenten.

Allgemein war aber die Annahme, daß die Publikation des Gesetzes bis zu einer erfolgreichen Rechtfertigung Herrn v. Puttkamers, also bis zu dem Nachweise des Ministers, daß er stets die Wahlfreiheit geachtet und gefördert habe, unterbleiben werde. Ebenso glaubte man allgemein, daß gleichzeitig mit dem Verlängerungsgesetze auch der Wahlerlaß erscheinen werde. Letzteres ist nicht geschehen, denn, wie gefragt, das Gesetz erschien ohne den Erlass. Ist nun daraus zu folgern, daß die Publikation des Erlasses gar nicht stattfinden wird, weil Herrn v. Puttkamer bereits seine Rechtfertigung glücklich gelungen ist? Wir glauben das keineswegs, um so weniger, als der Minister v. Puttkamer in derselben Stunde sein bereits genehmigtes Entlassungsgesuch eingereicht haben soll, in welcher das Gesetz im „Reichsanzeiger“ erschien.

Allerdings wird von Offiziösen mitgeteilt, daß Herr v. Puttkamer seine Rechtfertigungschrift dem Kaiser bereits zugestellt habe. Indessen die Betonung der Wahlfreiheit ist ein von dieser Rechtfertigung völlig unabhängiger Akt. Es liegt nicht in der Sache der Monarchen, ihren Ministern in solchen für die Öffentlichkeit bestimmten Erlassen Vorwürfe zu machen, und daher dürfte auch der Wahlerlaß bloß grundsätzlich die Wahlfreiheit betonen, ohne sich in Vorwürfen über die Vergangenheit zu ergehen.

Das ist klar. Ist dem aber so, dann dürfte man geltend gemacht haben, daß Rücksichten mancher Art dafür sprächen, das Gesetz und den Wahlerlaß als zwei gesonderte Dinge zu betrachten und demgemäß auch zu behandeln. Ebenso wird man betont haben, daß kurz vor den Wahlen für die Publikation des Erlasses der geeigneter Moment sei. Was bis dahin geschieht, das weiß man aber nicht. Diese Erwägungen klären das Rätsel einigermaßen. Nun, wo das Gesetz publiziert, was uns nicht gefällt, wird die Wahlfreiheit aber um so mehr zu betonen sein, gleichviel wer der Nachfolger v. Puttkamer sein wird.

Politische Übersicht.

Danzig, 9. Juni.

* Das Befinden des Kaisers war gestern sehr zufriedenstellend; sowohl vormittags wie auch nachmittags verweilte der hohe Patient längere Zeit im Park. Auch nahm er im Laufe des Tages eine ganze Reihe von Vorträgen entgegen und erledigte mehrere Regierungsgeschäfte. Um

„Wir werden verfolgt!“ sagte plötzlich Clary zu Nelly. „Ich höre Schritte, aber wir haben einen Vorsprung. Nelly, noch ein wenig Mut, und wir sind in Sicherheit.“

Die Konstabler hörten ebenfalls Geräusch in der Richtung der Flüchtigen und setzten im Laufschritt nach. Clary zog die atemlose Nelly, die vor Schrecken fast gelähmt war, gewaltsam mit fort.

„Wer da!“ schrie plötzlich eine rauhe Stimme.

„Wir sind verloren!“ sagte das Mädchen. „Clary, laß mich und fliehet; Euch wird man nicht verfolgen.“

„Euch im Stiche lassen, Nelly? Haltet Ihr mich für feige?“

„Nein, mein Freund, aber Ihr könnt nicht allein gegen so viele kämpfen; Ihr geht zu Grunde, um mich zu retten!“

„Nur immer vorwärts, vielleicht entgehen wir ihnen noch. Dort sind die Torsbrüche; dieser Weg ist mir bekannter wie ihnen!“

„Wer da!“ erschallte es wieder. Ein Knall folgte dem Zurufe, und das Pfeifen der Kugel ließ deutlich die höchste Gefahr erkennen.

Clary hatte das Mädchen in die Arme genommen, um sie vor den Kugeln zu schützen.

Ein zweiter Schuß knallte. Der junge Mann zuckte schmerzlich zusammen, er war an der Schulter getroffen.

„Ihr seid verwundet, Clary?“ fragte Nelly mit Entsetzen.

„Es ist nichts,“ erwiderte er.

Er konnte das Mädchen aber nicht länger halten, er setzte sie nieder und schickte einen gellenden Pfiff in das Weite.

Die Konstabler antworteten mit stürmischem Hurrah und beeilten ihre Schritte. Glücklicherweise aber strauchelten sie auf dem unbekannten Wege und wälzten sich unter Fluchen auf dem Boden. Ein Pfiff, dann noch einer, antwortete auf Clarys Motivsignal. Zwei Banditen, bis an die Zähne bewaffnet, erschienen, bald gefolgt von zwei anderen

die Wirkungen der Ernährungsweise, wie sie seit vielen Wochen beim Kaiser angewandt wird, auch nach der Seite der Gewichtszunahme des hohen Kranken feststellen zu können, ist jetzt im Schloß Friedrichskron eine sogenannte Stuhlwage angekommen, die nach den besonderen Angaben Mackenzies gebaut ist. Diese Wage, die vielleicht in acht Tagen zum erstenmale zur Anwendung kommen wird, besteht aus einem bequemen Lehnsstuhl aus Eichenholz, der an der Rückenlehne, wie an den Armstücken und am Sitz einfache Schnitzerei zeigt, während die Füße gedreht sind. Hinter der Lehne des Stuhles befindet sich eine Dezimalwage, welche durch die hohe Lehne verdeckt wird.

■ Noch vorgestern abend triumphierte die hochkonservative „Kreuztg.“, daß die „Puttkamerkrise“ ganz mit seiner dem Kaiser eingereichten Rechtfertigung erledigt sei und wußte nichts davon, daß ihr Liebling bereits sein Entlassungsgesuch dem Kaiser überreicht hatte. Das Blatt aber leistete Herrn v. Puttkamer gleichzeitig den schlechtesten Dienst, ja es belastete ihn geradezu durch die gegen die unkannten Nationalliberalen gerichtete Bemerkung: „Was wäre von den Nationalliberalen noch übrig, wenn v. Puttkamer bei den Wahlen in Hannover und an andern Orten nicht seine schützende Hand über sie gehalten hätte.“ Was ist diese Bemerkung anders, als das Bekenntnis, daß der Minister zu Gunsten der Nationalliberalen thätig gewesen ist. Wie ein solches Begünstigen durch einen Minister mit voller Wahlfreiheit vereinbar ist, das ist wohl ein Rätsel der „Kreuztg.“ Das Puttkamerische Entlassungsgesuch legte die Frage nahe, wird der Kaiser daselbe ohne weiteres genehmigen und werden die übrigen Minister früheren offiziösen Drohungen gemäß sich mit ihrem Kollegen für solidarisch erklären? Erstes ist nun, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, bereits geschehen, obgleich die Ausführungen der „Nordd. Allgem. Zeitung“, welche betonen, die Zahl der Wahlbeeinflussungen sei ja verschwindend klein, das Bestreben zeigten, Herrn v. Puttkamer noch zu rechtfertigen und zu halten. Ob indessen die Minister sich mit ihm solidarisch erklären, das wird wohl von der Erwägung abhängen, ob sie die bisherige Politik des Fürsten Bismarck im großen und ganzen auch in Zukunft werden durchführen können. Vorläufig glaubt man nicht an eine Demission des Gesamtministeriums. Scheidet aber der Minister des Innern allein aus, so erhebt sich die Frage nach der Person seines Nachfolgers. Daß das durchaus ein Nationalliberaler sein müßte, beweist man. Jedenfalls aber bedeutet der Rücktritt v. Puttkamer, der nicht wie andere frühere Demissionen auf Veranlassung des Fürsten Bismarck erfolgt, eine Wendung in der inneren Politik, deren Folgen sich nicht übersehen lassen.

* Auf Allerhöchsten Befehl trägt die Königliche Familie nach Ablauf der Hoftrauer um das Ableben des im Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät noch drei weitere Monate, also bis zum 6. September, Familientrauer.

* Die Frage des Welfenfonds soll, wie dem „Berliner Börs. Kour.“ mitgeteilt wird, schon in nächster Zeit von neuem angeregt werden. Bekanntlich ist das Vermögen weitaus König Georg von Hannover seinerzeit beschlagnahmt worden, und ein

„Das geht schief, Kamerad,“ sagten sie zu Clary. „Wir haben die Schüsse gehört und sind herbeigelaufen. Sollten wir den Konstabler eins auswischen? Wir stehen ohnehin noch in ihrer Schuld.“

„Ich bin verwundet,“ sagte Clary, auf das Mädchen zeigend. „Ruhmet sie und fliehet schleunigst.“

„Und Ihr, Clary, wollt Ihr in den Händen der Polizei bleiben? Ich gehe nicht ohne Euch,“ versetzte Nelly.

„Ich werde nachkommen.“

„Wartet ein wenig,“ sagte einer der Banditen, „wir wollen den Eifer der Konstabler etwas dämpfen. Achtung, Kameraden, und gut gezielt! Legt an!“ — Feuer!

Eine Salve aus vier Gewehrläufen donnerte auf die Konstabler nieder, die auf eine so scharfe Antwort nicht gefaßt waren. Die Flüchtlinge benutzten die entstandene Verwirrung zu schleuniger Flucht. Einige Kugeln pfiffen hinter ihnen her, aber ohne jemanden zu treffen.

Die Konstabler, die nicht wissen konnten, wie stark die Zahl ihrer Gegner war, wagten sich nicht weiter. Mit zwei Verwundeten, als wenig erfreuliches Resultat ihrer Expedition, traten sie den Rückweg an.

Die Geächteten waren in der Schlucht angekommen und damit gerettet.

„Halt!“ sagte der eine, „jetzt dürfen wir uns ein wenig Ruhe gönnen.“

„Und nach Clarys Verwundung sehen,“ fügte das junge Mädchen bei.

„Es ist nicht der Mühe wert, Nelly,“ beruhigte Clary; „ängstigt Euch nicht, ich fühle es kaum.“

Die Verletzung war in Wirklichkeit ohne Bedeutung, aber Clary verlor viel Blut, und die Anstrengung hatte ihn ebenfalls erschöpft; man verband die Schulter, ein wenig Ruhe brachte ihn wieder auf die Beine.

(Fortsetzung folgt.)

Bahn um Bahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

Nelly hatte sich in die Arme ihrer Mutter geworfen und konnte sich nicht entziehen, sie zu verlassen. Aber die Konstabler kamen näher, noch einige Augenblicke, und sie waren vor der Hütte.

Clary nahm das junge Mädchen beim Arm und führte es mit Gewalt fort, indem er zur Mutter sagte:

„Suchet die Konstabler einige Zeit zurückzuhalten, damit wir Zeit zum Fliehen haben.“

Saum hatten die Flüchtlinge im Schutz des Dunkels einen kleinen Weg erreicht, der von dem Grundstücke Bucklys nach dem Gebirge abbog, da hörten sie auch schon die Stimme des Brigadiers, der „Halt!“ kommandierte.

Was ging in der Hütte vor? Die arme, aufgeregte Mutter konnte ihren Kummer nicht verbergen, und so merkten die Konstabler sofort, daß sie wieder einmal zu spät aufgestanden waren, daß jemand ihr Opfer gewarnt hatte.

„Tod meiner Seele!“ brüllte der Brigadier; „es gibt hier eine geheime Polizei, die besser unterrichtet ist, als wir. Der Vogel ist fort, aber noch nicht lange; wir müssen ihn verfolgen!“

Die offene Thüre, einige umgeworfene Gegenstände bewiesen deutlich, daß die Flucht erst eben und in aller Eile geschehen. Aber nach welcher Seite hin? Wie konnte man in dieser Dunkelheit eine Spur suchen? Die Konstabler verfügten glücklicherweise über kein elektrisches Licht, und ihre kleinen Laternen warfen nur ungewisse Streiflichter. So mußte der Brigadier seine Leute teilen, um die Gegend abzusuchen zu lassen.

besonderes Gesetz hat bestimmt, daß die Zinsen des beschlag-nahmen Vermögens Verwendung finden sollen zur Abwehr feindseliger Bestrebungen König Georgs gegen Preußen. Eine Aufhebung der Beschlagnahme ist nur auf dem Wege der Gesetzgebung möglich. Die Anregungen, welche deshalb von freifinniger Seite im Abgeordnetenhaus in früheren Zeiten versucht worden sind, waren vergebliche. Jetzt liegen die Dinge insofern etwas anders, als Kaiser Friedrich der Ansicht zuneigt, daß es besser sei, den sogenannten Welfenfonds nicht fortbestehen zu lassen.

* Die freikonservative „Post“ meldet in ihrer gestrigen Nummer:

„Herr v. Puttkamer hat von Sr. Majestät dem Kaiser seinen Abschied erbeten. Das Abschiedsgesuch ist durch den Inhalt eines Allerhöchsteigenhändigen Schreibens veranlaßt worden, welches Herr v. Puttkamer gestern abend erhalten hat.“

Die „Nat.-Ztg.“ bringt die Nachricht nicht ganz so bestimmt, wie die „Post“, sondern sie „hört, daß der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, gestern vormittag seine Entlassung eingereicht habe,“ und daß „den unmittelbaren Anlaß dazu ein neues Schreiben des Kaisers an Herrn v. Puttkamer gegeben haben soll.“ Bei den guten Beziehungen der beiden Kartellblätter ist an der Richtigkeit dieser Nachricht kaum zu zweifeln, wenn auch noch keine amtliche Bestätigung vorliegt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet auch in ihrer heutigen Morgennummer: Der Kaiser erteilte dem Minister von Puttkamer die erbettene Dienstentlassung. Gleichzeitig verlieh er demselben das Großkreuz des Hohenzollern-Ordens.

* Wie man in gewissen Kreisen über Wahlfreiheit denkt, zeigt eine Auskunft des „Hamb. Korresp.“ Dieses Blatt schrieb vor einigen Tagen: „Das Handschreiben hielte Minister von Puttkamer für einen ungerechtfertigten Tadel, da er sich bewußt war“ — man sollte meinen, es käme nun: die Freiheit der Wahlen vollkommen geachtet zu haben; aber es geht weiter: „die Wahlen in Gemäßigkeit der vom Fürsten Bismarck und vom Kaiser Wilhelm getuhten Instruktionen geleitet zu haben.“ Herr von Puttkamer ist also nach Ansicht des „Hamb. Korrs.“ vom Fürsten Bismarck und dessen Instruktionen bedeckt; er ist kein selbständiger Minister im Sinne der preußischen Verfassung, sondern ein Untergebener des Ministerpräsidenten. Ja, dem Fürsten Bismarck wird sogar der Vorrang vor dem Kaiser Wilhelm in der Handhabung des Einflusses auf den Wahlminister eingeräumt. Beides ist beachtenswerth für die Lage und ihre Auffassung von Seiten der Kartellparteien.

* Offiziös wird geschrieben: „Die vielfachen Standeserhöhungen der letzten Zeit haben in weiteren Kreisen Interesse für genealogische Fragen hervergerufen. Vielfach wurde die Frage aufgeworfen, ob die Fürstenwürde des Reichskanzlers nach dessen Tode erlischt oder erblich ist. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wurde durch Diplom vom 22. März 1871 vom Kaiser in den nach dem Rechte der Erftgeburt erblichen Fürstenstand erhoben. Nach seinem Tode würde also die Fürstenwürde samt dem Prädikat „Durchlaucht“ auf den Grafen Herbert Bismarck übergehen.“

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat dem „Deutschen Verein für Knaben-Handarbeit“ eine Beihilfe von 5000 M. aus Reichsmitteln gewährt. Dieser Verein hat sich bekanntlich die Erziehung der deutschen Jugend zur praktischen Arbeit zum Ziel gesetzt, indem er gegenüber der in unserm Vaterlande herrschenden einseitigen Ausbildung der Intelligenz auch der Ausbildung der produktiven Seite der Menschennatur das Wort redet. Die Gründe der Unterstützung seitens des Reiches liegen in der volkswirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Arbeitsunterrichts, die der Vorstand des Vereins zu Anfang dieses Jahres in einer eingehenden Denkschrift an das Reichsamt des Innern dargelegt hatte. Die Anerkennung und Unterstützung dieser Bestrebungen durch die obersten Reichsbehörden, insbesondere auch durch den Herrn Reichskanzler, dürften denselben bald einen erfreulichen weiteren Aufschwung geben.

* Während Herr v. Puttkamer von den Offiziösen in der ungeschicktesten Weise verteidigt wurde, riefen die national-liberalen Blätter „Fort mit ihm!“ So meinte die „Nat.-Ztg.“, wenn der Kaiser in dem Minister eine Gefährdung der Wahlfreiheit erblicke, so „bestehe offenbar die beste, ja die einzige Sicherung dieser in der Entlassung des Ministers.“ Das Blatt hat den Nachfolger Herrn v. Puttkamers in der Person des nationalliberalen Herrn Miquel schon bereit. Dieser werde dann auch wohl keine konservativen, sondern nationalliberale Wahlen machen. Das

aber fürchtet die „Kreuzzeit.“ und darum schreibt sie mit der Bemerkung, der Rücktritt Herrn v. Puttkamers würde lediglich dem Freisinn zu gute kommen. Die Zentrumsparthei hat kein Interesse an der Erziehung v. Puttkamers [dem wir übrigens keine Thräne nachweinen werden] durch Herrn Miquel.

* Selbst die neutrale Schweiz sieht sich durch die fortwährenden Rüstungen aller europäischen Staaten gezwungen, der Wehrkraft und Verteidigungsfähigkeit des Landes eine immer größere Beachtung zu widmen. Am Dienstag hat der Nationalrat ohne Debatte den vom vorberatenden Ausschuß gewünschten Maßnahmen zur Hebung der nationalen Wehrkraft und raschen Beförderung der Festungsbauten am Gotthard zugestimmt.

* Der König von Belgien eröffnete vorgestern persönlich die internationale Ausstellung in Brüssel. Die königliche Familie, das diplomatische Corps, Minister, Deputierte, Senatoren, Civil- und Militärbehörden und etwa 3000 eingeladene Gäste wohnten der Eröffnung bei. In dem glänzend ausgestatteten Festsaale hielt der Präsident des ausführenden Ausschusses, Sowize, eine Ansprache, worin er besonders für die Ermutigung dankte, welche die königliche Familie dem großen Weltstreite entgegengebracht habe, und die zahlreiche Beteiligung des Auslandes hervorhob. Fürst Chinay hieß sodann den König willkommen. Dieser erwiderte mit einer Ansprache, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Der König dankte insbesondere den vielen fremden Mächten, die sich an derselben beteiligt, für ihre Sympathie. Belgien nehme in der wirtschaftlichen Rangordnung die Stelle einer Großmacht ein. Zollshäfen erhöhen sich überall wieder. Der Augenblick sei gekommen, um das belgische Kapital in entfernten Küstengebieten Verwendung suchen zu lassen.

* Die Blockstellungen der in der englischen Armee und Marine herrschenden Missstände nehmen kein Ende, und die Presse ist geschäftig, jeden einzelnen Vorfall zu registrieren. Vor einigen Wochen wurden neue Kanonen nach Aden geschickt. Als die Gefüchte dort ankamen, stellte es sich heraus, daß sie ohne Bissiere und Klappen waren. Infolge dessen ist Aden gegenwärtig mehrlos. — Das Kriegsschiff „Inflexible“ konnte vor kurzem nicht zum Mittelmeer-Geschwader stoßen, weil seine Türme sich nicht gehörig bewegten. Statt seiner sollte der „Benbow“ absfahren, allein dieses ging auch nicht, da keine Munition für die beiden 110-Tonnen Geschütze des „Benbow“ vorhanden war. Der schließlich abgesandte „Téméraire“ mußte mit Kanonen ausgerüstet werden, welche einer Strandbatterie entnommen wurden.

* Der hl. Vater hat in einem besonderen Breve dem Komitee, welches die Errichtung eines Denkmals für Columbus in Barcelona angeregt und durchgeführt hat, seine Anerkennung ausgesprochen, weil „es billig sei, daß hochherzigen Männern, welche um das Christentum und die Kultur sich große Verdienste erworben haben, die gebührende Ehre erwiesen werde“. Das Genie und die Beharrlichkeit Columbus habe einen neuen Weltteil erschlossen und Tauende, welche in dem Schatten des Todes saßen, dem Glauben zugeführt. — Der Papst hat einen gelehrten und schriftstellerisch thätigen Prälaten beauftragt, die Geschichte des Jubiläums zu schreiben. Zu diesem Zwecke ist der Kardinal Schiaffino beauftragt worden, an alle Bischöfe ein Befehlschreiben zu richten, um alle zur Abschaffung dieses „goldenene Buches des Papstes Leo XIII.“ notwendigen Dokumente zu sammeln.

* In Rom, der „Hauptstadt“ des Königreichs Italien, haben die Radikalen am vorigen Sonntagnachmittag aus Anlaß des Todestages Garibaldis eine antifaschistische Kundgebung veranstaltet. Gegen tausend Personen mit etwa zehn Fahnen waren von der Piazza del Popolo nach dem Kapitol gezogen und hatten dort vier Kränze auf der Büste Garibaldis niedergelegt. Ein Professor der Universität hielt von einem Tische herab eine Ansprache, worin er unter dem Beifallsgebrüll der Versammelten gegen den Papst und die Kirche wütete. Nach dieser Rede, welche mit frenetischem Beifall aufgenommen wurde, brüllte man eine halbe Stunde lang: „Tod Leo XIII! Nieder mit den Priestern und dem Vatikan! Hoch Giordano Bruno! Nieder mit den Hänseln des Kapitols! Nieder mit den Uerikalnen Gemeinderäten!“ Die postierten Gendarmen und Schutzleute hörten ruhig zu und thaten nichts, um dem empörenden Skandal ein Ende zu machen. Die Studenten, welche an der Kundgebung in hervorragender Weise beteiligt waren, zogen mit ihren Fahnen endlich zur Universität ab; als sie aber vor der Jesuitenkirche al. Geist vorüberkamen, machten sie Halt,

schlägt, so muß ich annehmen, daß dort infolge schlechter Bauart, unsödler Möbel oder von Unreinlichkeit eine schlechte Luft sich bildet, welche man durch eine weitere „wohlriechende“ Luftverschlechterung zu übertrumpfen sucht.

Als ich kürzlich einige Schriften über Gesundheitspflege und Krankenverfügung durcharbeite, fand ich auch eine Lehre, die mir aus dem Herzen gesprochen war: Kein Parfum, durchaus keines, im Schlaf- oder Krankenzimmer! Gerade in den Krankenzimmern bilden sich unvermeidlich zeitweise sehr schlechte Gerüche; um sie zu „beseitigen“, greift man leicht zu Parfums oder gar zu Räucherschalen. Das ist aber keine Beisetzung der übelriechenden Luft. Oder ist es etwa eine Reinigung des Körpers, wenn ich über die schmutzige Wäsche ein blühend weißes Faltenhemd ziehe? Wer sich üble Gerüche zeigen, da ist schlechte Luft; indem man neue Gerüche in diese selbe Luft hineinsetzt, reinigt man sie nicht, sondern macht sie nur noch unreiner. Das einzige Heilmittel ist, die schlechte Luft gegen gute umzutauschen, d. h. die Fenster aufzuhören und so lange zu ventilieren, bis die Gerüche verschwunden sind. Für den Kranken sind alle Parfums und Räuchereien noch in viel höherem Grade verderblich, als für den Gesunden. Gerade der Kranken und Schwache braucht mehr Luft, um sein Blut richtig abbrennen zu lassen und dadurch lebenskräftiger zu machen. Es umgibt uns ringsum ein unerschöpfliches Luftsmeer, dessen Wellen von selbst zu uns hereinströmen, wenn wir nur den Weg freigeben.

In Zimmern, die längere Zeit nicht benutzt wurden, pflegt es schlecht zu riechen. Also Zimmerparfum hinzu, sagt die duftreiche Hausfrau. Womöglich recht teures Parfum der königlichen Gemächer! Nein, bloß die Fenster auf, die Teppiche und Polstermöbel ausgeklappt, den Staub vom Fußboden, von den Möbeln und den Wänden beseitigt — dann wird die Nase schon aufzudenken sein.

Wäsche, die nach guter Reinigung an der frischen Luft gebleicht oder getrocknet ist, hat einen wirklichen Wohlgeruch, den man durch Parfums nur verderben kann. Um der Geruchsverschlechterung durch longes Liegen unter Verschluß vorzubeugen, braucht man sie bloß in angemessenem Wechsel in Gebrauch zu nehmen. Wer lievol Wäsche in den Schränken hat, daß nicht „durchzukommen“ ist, der hat eben zu viel. Der Hausfrauenstolz auf überfüllte Truhen hat etwas Poetisches an

balten die Hände, drohten dem hl. Symbol, welches sich über dem Portale der Kirche befindet, und den Heiligenstatuen an der Fassade und stießen dabei wieder ihre Rufe: „Tod dem Papst! Tod den Priestern! Nieder mit dem Vatikan!“ aus. Auch da hielt es die Polizei nicht für angebracht einzutreten. Man glaubt, wenn man ähnliche Vorkommnisse sieht, nicht in einem zivilisierten Lande, sondern bei den Rothäuten oder bei den Hottentotten zu sein. Doch selbst diese würden die Sache nicht so arg treiben.

* Die „Swoboda“, das Organ des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow, erklärt, wenn der Fürst die Verurteilung Popows nicht bestätige, werde das gesamte Kabinett zurücktreten. Fürst Ferdinand schickte nämlich dem Kriegsminister die Akten des Prozesses Popow zurück mit der Bemerkung, die Bestätigung des Urteiles erfordere noch Überlegung. Stambulow wird am 17. d. zurückwartet. Der Fürst und die Herzogin Clementine gedenken nächstens Ost-Rumelien zu bereisen. Mehrere Proviant-Lieferanten für die Armee avisierten die Militär-Behörde, daß, wenn ihnen die dreimonatlichen Rückstände nicht bezahlt werden sollten, sie ihre Lieferungen einstellen würden.

* Der auf der Nationalkonvention der amerikanischen Demokraten zum Vizepräsidentschafts-Kandidaten nominierte Allan G. Thurman ist bereits 73 Jahre alt, war früher Bundes senator für Ohio und gilt für einen Mann von großen Fähigkeiten und anerkannter Lauterkeit des Charakters. Er neigt mehr demjenigen Flügel der demokratischen Partei zu, der mit der Politik Clevelands nicht durchweg einverstanden ist. Die Annahme der Wahl hatte er bereits vor Zusammentritt der Konvention zugesagt.

Kotales und Provinzielles.

Dresden, 9. Juni.

* [Allerhöchster Besuch.] Heute weilt Ihre Majestät die Kaiserin in unserer Provinz, um das schwer heimgesuchte Überschwemmungsgebiet an der Nogat in Augenschein zu nehmen. Nicht nur die Städte und Ortschaften, welche heute das Glück haben, die Landesmutter zu schauen, sondern die ganze Provinz bringt der Herrscherin und dem ganzen kaiserlichen Hause bei diesem Anlaß die herzlichsten Begrüßungen und Glückwünsche entgegen. Über die Einzelheiten der heutigen Reise meldete der gestrige Hofbericht:

Nach dem nunmehr festgelegten Reise-Programm wird die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria, sowie den bereits genannten Damen und Herren der Umgebung [die beiden Höfdamen Fräulein v. Fabre du Faure und Gräfin Verponcher, Kammerherr Graf Sedendorf und Hofmarschall Baron v. Reichsach] Freitag abend 10 Uhr von der Wildparkstation aus ihre Reise nach Westpreußen antreten. Auf dieser Reise trifft die Kaiserin Sonnabend früh 7 Uhr in Dirschau ein, wo auf dem Bahnhofe der Kaffee eingenommen werden soll. Abfahrt von Dirschau um 7 Uhr 20 Minuten. Ankunft in Marienburg morgens 8 Uhr. Nach der Ankunft Fahrt zum Schloß und dort Vorstellung des Hilfsomitees etc. Nach der Besichtigung des Schlosses begeben sich die Kaiserin und die Prinzessin Victoria nebst Begleitung von Marienburg vormittags 9 Uhr mittelst Dampfers nach Jonasdorf, um daselbst die Durchbruchsstelle in Augenschein zu nehmen. Hierauf erfolgt die Fahrt zur nächsten Eisenbahnstation, von wo aus vormittags 10 Uhr mittelst Sonderzuges die Fahrt nach Elbing angetreten werden wird. In Elbing Ankunft mittags 12 Uhr. Bei der Ankunft daselbst findet die Vorstellung der Zivil- und Militärbehörden auf dem Bahnhof statt. Das Absteigequartier nimmt die Kaiserin im Hause des Geheimen Kommerzienrats Schikan, wo auch das Diner stattfindet. Die Abreise erfolgt sodann nach Eisenbahntation, von wo aus vormittags 2½ Uhr. Ankunft in Dirschau nachmittags 4 Uhr; dort wird der Tee eingenommen und sodann die Vorstellung der Militär- und Zivilbehörden von Danzig stattfinden. Die Abfahrt von Dirschau erfolgt um 4 Uhr 20 Minuten und die Ankunft in Schneidemühl abends 8 Uhr, wo auf dem Bahnhof das Sonner eingenommen wird. Um 8 Uhr 20 Minuten erfolgt ohne weitere Unterbrechung die Fortsetzung der Rückreise bis nach Schloß Friedericksruh. Die Ankunft auf der Wildparkstation wird voraussichtlich nachts 12 Uhr erfolgen.

* [Lutherfestspiel.] Gestern teilten wir unsern Lesern mit, daß die beabsichtigte Aufführung des Trümpelmannschen

sich, aber unvernünftig ist es, übermäßig viel Leinen und sonstiges weichbares Zeug zu haben, denn das darin angelegte Kapital bringt keine Binsen, sondern frischt welche.

Unter der Wäsche steht nicht der Körper selbst. Was machen wir denn gegen den übelriechenden Schweiß? Wasser und Luft in richtiger Anwendung genügen vollständig zur Beisetzung der unangenehmen Folgen. Krankhafte Schweißabsondierung muß vom Arzte behandelt werden, nicht vom Parfumisten. Wenn der gesunde Körper schwitzt, so ist das ein Zeichen, daß die Anstrengung zu groß wird oder die umgebende Luft zu heiß ist. Wenn der Arbeiter schwitzt, so kann er deshalb nicht immer aufhören; aber die Balldamen, welche er deshalb „transpiriert“, kann sich und soll sich zur Ruhe setzen. Macht sich im Zimmer der unlieblichen Gerüche geltend, der sich aus Atemluft und Schweiß verdunstung bildet, so ist es Zeit, einen Luft- oder einen Lokalwechsel vorzunehmen. Im Sommer hat man es nicht immer in der Hand, die Bildung von tropischer flüssigem Schweiß zu verhindern, aber da ist es ja auch leicht, frische Luft und reinigendes Wasser in hinreichendem Maße anzuwenden. Wer im Winter sich seine Sinne zum Schwitzbad macht, der würde selbst dann thöricht handeln, wenn die Kohlen nichts kosteten.

Was ist nun ohne künstliche Wohlgerüche gegen den übelriechenden Atem zu machen? Statt den „Geruch aus dem Munde“ bestehen zu lassen und ihn bloß zu vertuschen, besiegtige man die Ursache. Zu der Regel genügt ein vernünftiger Zahnpfleger. Es ist wirklich auffallend, daß sogar Leute, welche sonst auf ihre Körperlichkeit sehr großen Wert legen, ihre Zähne in der größten Gemütsruhe verkommen zu lassen. Wenn man morgens mit der Bürste über die sichtbare Borderfront des Zahngesetzes etwas hin und herfährt, so glaubt man das Seinige gehabt zu haben, während doch die Zähne munter weiter frischt. In Nordamerika wohnen praktische Leute; dort steht die Kunst der Pflege und des Heilens der Kauwerkzeuge in höchster Blüte, ein Zeichen, daß man den Wert derselben zu würdigen weiß. Die Natur läßt keine neuen Zähne wieder nachwachsen, wenn Lücken entstanden sind; die Werkzeuge sollen also auf das ganze Menschenleben vorhalten und sie ihnen es auch, wenn man sie vernünftig behandelt, d. h. von den jungen Jahren an; wer erst später diesen Mund-Kleinodien seine Aufmerksamkeit zuwendet, muß zunächst in einer gründlichen Untersuchung und

Skandalstückes „Luther und seine Zeit“ hier in Danzig nach Angabe der „Danz. Allg. Ztg.“ wegen nicht hinreichender Beteiligung aufgegeben sein. Dem genannten Blatte wird nun von einem Mitgliede des Komitees darüber geschrieben:

Allerdings kam im Frühjahr die Aufführung infolge der Wasserfont nicht zustande, doch ist das Projekt deshalb keineswegs aufgegeben. Nachdem Herr Regisseur Kraft die Einstudierung und technische Vorbereitung übernommen hat, sind die Teilstücke begonnen und versprechen guten Fortgang zu nehmen. In der Person des Herrn Hofchauspieler Hans Gelling aus Schwerin ist ein Luther gewonnen, welcher voraussichtlich auch den höchsten Kunstsprüchen genügen wird. Evangelische Mitbürger, welche an der Aufführung teilzunehmen wünschen, werden noch gerne angenommen. Mit Genugthuung kann übrigens das hiesige Luther-Komitee auf seine kritische Thätigkeit zurückblicken. Denn dasselbe hat schon vor vielen Monaten einen großen Teil der Stellen in Trümpelmanns Luther und seine Zeit, welche in voriger Woche das königliche Polizei-Präsidium von Berlin gestrichen hat, auszulöschen rep. umzuwerben beschlossen. Um aber, wenn auch auf Kosten der Einheitlichkeit des Stückes, doch jeden Verdacht im Keime zu ersticken, als verfolge die Aufführung des Lutherspiels Zwecke, welche gegen eine andere Religionsgesellschaft gerichtet sind, ist Fürsorge getroffen worden, daß an Stelle des ersten Bildes in Trümpelmanns Dichtung die von Ernst Wildenbruch erdichteten, von den Ministern des Kultus und des Innern zugelassenen Szenen gespielt werden. So dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß unsere andersgläubigen Mitbürger uns die Freude an dem größten Deutschen [!] und seinem Werke nicht verflümmeln werden, und sind überzeugt, daß die gewaltige Gestalt Luthers [!!] alle evangelischen Deutschen unserer Stadt in den ersten Septembertagen begeistern und zu ernster treuer Mitarbeitung an den Kulturaufgaben unserer Zeit und unsres Volkes [!!] von neuem anregen wird.

* [Vergnügungsfahrt nach Hela.] Morgen nachmittag wird die Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Weichsel“, falls die Witterung günstig bleibt, den Dampfer „Pützig“ nach Hela fahren lassen. Die Abfahrt soll um 1 Uhr vom Johannisthor aus und die Absfahrt von Hela um 6 Uhr abends erfolgen.

* [Schwedisches Kriegsschiff.] Gestern nachmittag gegen 2 Uhr traf auf der Rhede zwischen Zoppot und Neufahrwasser die schwedische Korvette „Norrköping“ ein und salutierte die deutsche Flagge am Hafen in üblicher Weise. Gegen 4 Uhr wurden diese Salutschüsse von der Hafensbatterie zu Neufahrwasser erwidert.

-a- [Pflasterung.] Nachdem die Pflasterungen an der Langgarter Thorbrücke jetzt fertig gestellt worden, ist die Passage dort wieder der Kommunikation freigegeben worden.

-a- [Strafkammer.] Der Mörder, bzw. Amtsüberschreitung waren der Gastwirt Friedrich Biese und dessen Bruder, der Landwirt und Gemeindewortheiter Michael Biese, beide aus Meisterswalde, angeklagt, und vom Herrn Rechtsanwalt Dobe verteidigt. Das Grundstück des Besitzers Kernspecht zu Meisterswalde war durch den Beschluss der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts sequestriert und die Sequestration am 18. Juni v. J. eingeleitet. Zum Sequester des Grundstücks war der Besitzer Klatt zu Kamerau bestellt. Zwischen war das sequestrierte Grundstück von dem Gastwirt Biese in Pacht genommen. In demselben befanden sich noch zwei Spinde und eine Bettstelle, welche Biese, da an dem Tage der Sequestrationseinleitung kein Fuhrwerk zu bekommen war, am 19. Juni mit einem Fuhrwerk abholen ließ. Friedrich Biese hatte sie verschlossen und verweigte die Herausgabe. Auch zweimalige Wiederholungen dieses Vorhabens scherten an der Weigerung des Biese. Am 30. Juni erhielt Klatt abermals, ließ nun das Beiblatt, in welchem sich die Sachen befanden, erbrechen und aufladen. Biese ließ jetzt seinen Bruder, den Gemeindewortheiter, kommen, und dieser bewirkte nunmehr, daß die Sachen wieder vom Wagen genommen und an Ort und Stelle gebracht wurden. Die Beweisaufnahme ergab, daß Klatt erst bei der letzten Abholung im Besitz der gerichtlichen Bestellung gewesen, daß er diese aber den beiden Angeklagten nicht vorgezeigt habe; auch hat er insofern gefehlt, daß er selbstständig Gewalt angewendet, und sich dazu keinen Beifall von der Ortspolizeibehörde geholt habe. Diesen Umstand benutzte Herr Rechtsanwalt Dobe in seiner Verteidigungsrede, wodurch der Gerichtshof zur Freispruch beider Angeklagten verurteilte. — Zwei hiesige gefährliche Messerstecher, die Arbeiter Friedrich August Hallmann und Gustav Alexander Zimmermann von hier, hatten eines Abends den Böttchermeister Klose auf dem Schlossdamm mit Totschläger und Messer schwere Verlebungen beigebracht und wurden deshalb zu der schweren, aber wohlverdienten Strafe von je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Reparatur das Versäumte nachholen. Die wohlriechenden Wundwässer aber ihm es freilich nicht; deren Gebrauch dient nur, um ein biblisches Bild zu gebrauchen, zur Nebertünnung der Gräber.

Bei den Leuten, welche Karbolsäure zur Desinfektion verwenden, findet man häufig die falsche Vorstellung, daß der Geruch, welchen die Karbolsäure aussiebt, das wesentliche sei, daß darin die Heilkraft liege. Sie haben sich ganz in den Wahnsinne gelebt, daß man Geruch durch Geruch, den Teufel durch Teufel ausstreichen müsse. Daß es auf die Entfernung der Ursachen der bösen Gerüche, auf die Tötung der faulniserregenden Pilze, Bakterien u. s. w. ankommt, und daß es auch sehr wirkliche geruchlose Desinfektionsstoffe gibt, will ihnen nicht in Sinn. Nicht bloß die Kunden der Parfümeriegeschäfte, sondern auch die weniger „feinen“ Leute, welche sich ihre Räucher- oder Niedersassen selber suchen oder machen, stecken in der Parfümerie-Betrüfung. Möchte man sich doch in dieser Hinsicht auf den nihilistischen Standpunkt hinauswählen: in dem Zimmer, wo man gar nichts riecht, riecht es am besten, und der Mensch, welcher die Nase seines Nächsten gänzlich unbehelligt läßt, sieht im allerbesten Geruche. —

Beobachten wir einmal die Vorübergehenden, wenn sich irgendwo auf der Straße ein Ausgangspunkt widerlichen Geruches gebildet hat. Die meisten halten die Nase zu und den Mund auf. Der Kluge aber schließt den Mund, damit ihm nicht die schmutzige Luft ungereinigt in die Lungen ströme. Dabei muß die Nase freilich offen bleiben und den Geruch genießen; aber das ist der kleinere Schaden, der nebenbei das Gute hat, uns schnell aus dem Dunstkreise hinauszutreiben. Das Zuhalten der Nase oder die Irreführung der Geruchsnerven durch verkleinernde Parfums ist eine kindische Vogel-Strauß-Politik. —

„Tabak“ ruft nun vielleicht eine Parfümliebhaberin, um sich für diese Lektion an der Männerwelt zu rächen, welche die Räucherkerzen im Munde trägt. Aber raucht denn ein vernünftiger Mensch zu dem Zwecke, um die Zimmerluft oder den Geruch, in dem er selber steht, zu „verbessern“? Er will einfach eine harmlose Nervenanregung. Auf dieser Basis könnten wir schließlich ein Kompromiß machen. Der eine Teil mag mit Wasseraugen, der andere Teil mag sich gelegentlich etwas köhlisches Wasser zu Gemüte führen. Aber damit basta!

* [„Im Interesse des Dienstes“] sind die kathol. Lehrer Lippischinski aus Konradswalde bei Neukirch Höhe, Elbinger Landkreis, und Julius v. Przewoski aus Podjas, Kreis Karthaus, versezt worden. Letzterer hat die Lehrerstelle in Konradswalde bei Elbing erhalten.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Ernst Schliewen hier selbst ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Schneid Westpreußen zur Beschäftigung überwiesen worden. — Es sind vereckt worden: die Ober-Postdirektionssekretäre Gieseke hier selbst nach Coburg und die le Roi von Coburg hierher und Klein hier selbst nach Thorn, der Telegraphenassistent Rutkowski hier selbst nach Thorn. — Der Landrat des Kreises Saaz, Herr v. Nitsch-Rosenfeld, ist zum Direktor des hiesigen Verwaltungsgerichts ernannt worden.

* [Schulnachricht.] Am Schulrehter-Seminar zu Graudenz ist der Schulamtskandidat Walker in Tuchel als Hilfslehrer angestellt worden.

d Marienburg, 8. Juni. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz fuhr heute abends 8½ Uhr, von der Hirschjagd aus Prödelwitz kommend, hier durch. Mit demselben Zuge kam auch der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Thiel aus Frauenburg, um bei dem morgigen Empfange Ihrer Majestät der Kaiserin zugegen zu sein. Auf dem Bahnhofe, wo der Zug hielt, trat unter anderen hohen Persönlichkeiten auch der Hochwürdigste Herr Bischof in das Koupée des Kronprinzen. Nach einem kurzen Gespräch verließ der Hochwürdigste Herr, vom Kronprinzen bis zur Thür begleitet, den Wagen. Durch mehrmaligen Händedruck verabschiedeten sich beide, und unter andauerndem freudigen „Hochrufen“ des versammelten Volkes setzte sich der Zug in Bewegung, während der Kronprinz freundlich dankte und sich in den Wagen zurückzog.

* Marienburg, 8. Juni. Bei dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke wird mit aller Kraft gearbeitet. Es sind jetzt vier Damps- und zwei Handrammen zur Herstellung der Spundwände für die Wasserpfiler in Thätigkeit, während ein Dampsbagger den Grund ausschachtet. Bei den Erdarbeiten in der Nähe des Buttermilchturns ist man auf die Fundamente der ehemaligen, aus Ritterzeiten stammenden, die ganze Stadt umgebenden Ringmauer gestoßen. Die aus mächtigen Steinen und eisenfestem Mauerwerk bestehenden Reste sind äußerst schwierig und nur unter Anwendung von Sprengmitteln zu entfernen. — Die Arbeiten zur Legung des zweiten Geleises der Marienburg-Mlawkaer Bahn werden jetzt von etwa 1000 Arbeitern so energisch gefördert, daß in 14 Tagen mit der Legung der Schienen begonnen werden kann.

* Elbing, 8. Juni. Die hochgespannten Hoffnungen unserer Ueberschwimmer scheinen bedeutend zu sinken. Sie hofften auf einen Steuererlaß von mindestens zwei Jahren. Jetzt schon macht der Magistrat bekannt, daß ein „Erlaß“, selbst der Grundsteuer, nicht stattfinden kann, sondern nur eine „Stundung“ genehmigt werden könne. Noch mehr enttäuscht sind die Grundstücksbesitzer, welche teilweise oder ganze Gebäude errichten sollen und sich auf die Millionen verlassen haben. Die Situation ist bei denen, die kein Geld und auch keinen Kredit haben, keine beneidenswerte. Daher sieht man nicht wenige Grundstücke in Trümmern liegen, ohne daß Hand zu ihrer Restaurierung angelegt würde. Die Leute warten auf Geld, dessen Verteilung noch immer auf sich warten lässt. — Eine Katastrophe beginnt jetzt im Inundationsgebiet sich fühlbar zu machen, die man in entfernteren Kreisen kaum für möglich halten sollte. Es fehlt den Leuten nämlich Wasser, d. h. gesundes Trinkwasser. Dieser Mangel wird mit der Höhe der Jahreszeit immer fühlbarer. Die Brunnen sind gänzlich unbrauchbar, das Wasser zum Teil für Menschen und Tiere gefährlich.

* Marienwerder, 8. Juni. Besyiglich der gestern gemeldeten Unterschlagungs-Affaire schreiben die „R. W. M.“: „Es ist schwer, genauere Mitteilungen zu machen, da die Revision noch fortduert. Die von uns gestern wiedergegebene Ziffer — ca. 36000 M. — bezieht sich auf den einstweilen festgestellten Verlust, welcher allein der Stadtkasse zugefügt ist; es treten die Veruntreuungen hinzu, welche B. als Verwalter der Kirchenkasse begangen hat. Wie man uns mitteilt, sind vom Kirchenvermögen etwa 18000 M. unterschlagen worden, so daß sich die bisher festgestellte Gesamtziffer des Fehlbetrages auf ca. 44000 M. erhöhen würde. Über die Frage, ob die von B. umgesetzten Wertpapiere nicht außer Laufs gesetzt waren, können wir einstweilen eine Auskunft nicht erteilen. — Die Verfolgung des flüchtigen Rendanten wird energisch betrieben. Vermutlich wird die Staatsanwaltschaft auch den gegenwärtigen Aufenthaltsort einer Dame zu erforschen suchen, mit der B. am Tage vor seiner Flucht in einem hiesigen Hotel zusammengetroffen ist und die sich unter dem Namen einer Gutsbesitzerin dort eingeschlossen hat.“

* Osche, 7. Juni. In der dem Trunk stark ergebenen Arbeiterfamilie Zwimka ist plötzlich ein fünfjähriger Knabe gestorben. Da es verdächtig erscheint, daß dieses Kind dem übermäßigen Genuss des Schnaps trinkens zum Opfer gefallen ist, so wird amtlich die Leicheneröffnung vorgenommen werden.

* Bempelburg, 8. Juni. Vor einigen Wochen wurde auf dem Abbau hier ein junger Mann bei seiner Feldarbeit von mehreren Besitzerkötern überrascht, welche mit ihm ihren Scherz trieben und ihn neckten. Im Begriffe, eines der lustigen Mädchen zu ergreifen, stürzte er so gefährlich gegen seinen Pfug, daß er sofort niedersank; eine Wunde war jedoch nicht sichtbar. Dieser Tage nun wurde der Unglückliche, der vergebens auf seine Wiederherstellung im Krankenhaus gehofft und sogar in Königsberg einer höchst schmerzlichen Operation sich unterzogen hatte, hier zu Grabe getragen. Ihm war bei seinem Anprall gegen den Pfug ein Darm im Leibe gerissen.

* Thorn, 8. Juni. Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt, daß die provisorische Brücke über die Ossa zwischen Graudenz und Roggenhausen gestern fertig geworden ist. Der volle Zugverkehr auf der Strecke Graudenz-Marienburg wurde denn auch gestern abend wieder aufgenommen. — Ein Kaufmann, der viele Jahre in Thorn gelebt hat, ehemaliger russischer Unterthan, aber in Preußen naturalisiert, nahm im Dezember 1855 in einer Spinnerei und Weberei in Jawicze die mit mehr als 2000 Rubel dotierte Stelle als Magazinverwalter an. Am 19. Mai erhielt er nun den Befehl, innerhalb 30 Tagen nebst Familie das russische Gebiet zu verlassen. Die Fabrik wurde angewiesen, ihm die Wohnung zu kündigen. Ein Gesuch an das russische Ministerium um Wiederaufnahme in den russischen Staatsverband ist unbeantwortet geblieben,

und der Kaufmann hat unter Zurücklassung seiner Familie das Zarenreich verlassen müssen, um sich in Deutschland eine neue Stellung zu erwerben. Sein Sohn war bereits Anfangs dieses Jahres aus Russland ausgewandert.

e Neuhof, Kreis Heilsberg, 7. Juni. Heute starb hier selbst der hochwürdige Herr Benefiziat Anton Kossendey. Derselbe war im Jahre 1831 geboren und wurde im Jahre 1858 zum Priester geweiht. R. i. p.

* Nowrazlaw, 7. Juni. Auf dem heute hier abgehaltenen Remontemarkt kamen 49 Pferde zur Vorstellung; es wurden hier von 8 Pferde angelauft.

* Posen, 8. Juni. Zum Regens des geistlichen Seminars ist der Vicariat Sedzink aus Hohenstein (Diözese Ermland) ernannt.

Wollmarkt.

Breslau, 8. Juni. Auf dem Wollmarkte war bei lebhafter Kauflust bis jetzt die reichliche Hälfte der auf offenem Markt befindlichen Wollen verkauft. Die Preise sind drei bis sechs Mark billiger als im Vorjahr; für einzelne Posten wurden vorjährige Preise bezahlt.

Danziger Standesamt.

Vom 8. Juni.

Geburten: Postassistent Franz Fedzjewski, S. — Büraugehilfe Gottlieb Strahl, S. — Weichensteller b. d. Königl. Ostbahn Wilhelm Oberländer, T. — Handelsmann Kaspar Czarski, S. — Arb. Heinrich Timme, T. — Bäckermeister Ludwig Bromberg, T. — Sattlerges. Hugo Rohde, T. — Schreiber b. d. Königl. Ostbahn Johann Erdmann, S. — Schmiedegele Jakob Rathenow, S. — Stellmacherges. Joseph Tittfan, T. — Bankbeamter Walter Fiss, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arb. Adolf Neumann und Wilhelmine Dorothea Reinhard — Arb. Karl August Braek und Johanna Emilie Rohde — Leutnant a. D. und Fabrikbesitzer Fritz Wilhelm Max Jasper in Berlin und Clara Luise Kopp hier. — Oberpostdirektions-Sekretär Hermann Karl Otto Maria Rautenberg und Luise Clara Anna Benwig.

Heiraten: Schauspieler Ferdinand Eduard Richard Fass und Martha Caroline Auguste Gutowski. — Arb. Franz Jakob Reschke und Caroline Enphrosine Grah.

Todesfälle: T. d. Arb. Oskar Schön, 5 M. — S. d. Tischlerges. Rudolf Keller, 5 M. — Arb. Heinrich Gottfried Gebmann, 45 J. — Sekretär a. D. Friedrich Ludwig Wittstock, 75 J. — S. d. Kutschers Gustav Nickel, 17 Tg. — S. d. Arb. Karl Fleck, 8 M. — Arb. Karl Willnow, 48 J. — Unehel.: 1 T.

Für die Ueberschwemmten ging bei uns ein: „Bonner Volkszeitung“ 18 M.

Märkte.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 8. Juni. Weizen. Bezahlte wurde für inländischen bunt verschlagen 121/2 Pfd. 145, weiß leicht bezogen 129 Pfd. 162, weiß 131/2 Pfd. 170, Sommer 130/1 und 132/3 Pfd. 166, für polnischen 3. Tr. bunt mit Gernk 125 Pfd. 115, gutbunt 129/30 Pfd. 126, hellbunt bezogen 128 Pfd. 124, hellbunt befest 129/30 Pfd. 128, hellbunt 126 Pfd. 126, 127/8 Pfd. 127, 128/9 Pfd. 128 1/2, 129 Pfd. 129, 132 Pfd. 132, hochbunt gläsig 129/30 Pfd. 130, rot 129/30 Pfd. 127, für russische zum Tr. Chirka 128 Pfd. 116 M. per To. Regulierungspreis inländisch 162, Tr. 126 M.

Roggan. Bezahlte ist inländischer 122 Pfd. 115, 123 1/4 Pfd. 114 1/2 polnischer zum Transit 118 und 118/9 Pfd. 71 M.

Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 115, unterpolnisch 73, Transit 71 M.

Gerste ist gehandelt polnische 3. Tr. 104 Pfd. 71, 107 Pfd. 74, 112 Pfd. 72, hell 113 Pfd. 82, russische zum Tr. 105 Pfd. 71, Futter 66—70 M. per Tonne.

Hafser inländischer 116, polnischer zum Transit 63—67 M. per Tonne bezahlt.

Erbse polnische 3 Tr. Mittel 91, 93, 94, Futter 87—91, grüne 80 M. per Tonne gehandelt.

Pferdebohnen polnische zum Transit 108, 109 M. per Tonne bezahlt.

Schweinebohnen polnische zum Transit 96 M. p. Tonne gehandelt.

Lupinen polnische gelbe 55 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie mittel 3,15, feine 2,75 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loko kontingenter 53 Brief, nicht kontingenter 32 M. Geld.

Berlin, den 8. Juni.

Breise loko per 1000 Kilogr. 185 M., Krugger 125—134 M., Gerste 112—115 M., Hafer 120—144 M., Getreide Roßware 125—180 M., Futterware 116—124 M., Spiritus v. 100% Liter 52,5 M.

Berliner Kurzbericht vom 8. Juni.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Umliefe	107,90
4 1/2 % Preußische konstituierende Umliefe	107,40
21/2 % Preußische Staatsfahnschein	100,90
21/2 % Preußische Brämen-Umliefe	152,25
4 % Preußische Rentenbriefe	104,90
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	100,00
3 1/2 % Österreichische Pfandbriefe	100,10
4 % Österreich. Landw. Pfandbriefe	102,30
5 % Danziger Depht.-Pfandbriefe pari austi	110,00
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe pari austi	103,00
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110%.	—
Danziger Privatbank-Umliefe	141,40
5 % Rummäische amortisierbare Renten	91,90
4 % Ungarische Goldrenten	79,60

</div

Specialität:
Tricotagen,
Strümpfe,
Handschuhe.

Gehrt & Claassen, Sächsische Strumpfwaaren-Manufaktur,

Danzig, Langgasse 13.

Specialität:
Tricottaillen,
Fantasieartikel,
Strickwolle.

Tricotagen
für Damen, Herren und Kinder.
Normal-Unterzeug,
Professor Dr. Jäger.
Baumwollen Reform-Artikel,
System Dr. Lahmann.
Hemden, Jacken, Hosen
nur beste Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen.
Strümpfe
für Damen und Kinder,
gestrickt, **echtfarbig**, **gewebt**;
einfarbig lang gestreift und geringelt in Seide,
fil d'Ecosse und Baumwolle.
Socken
für Herren und Knaben.
Anerkannt vorzüglich nicht einlaufende
Schweiz-Socken.
Strumpflängen, Sockenlängen.
Strickbaumwolle.

Erstes Special-Etablissement für
sämtliche Tricot-Artikel.

**Hervorragende Neuheiten in Tricottaillen
und Blousen für Damen und Kinder.**

Anerkannt geschmackvollste Facous in den neuesten Farben, einfärbig wie
gestreift. Reine Wolle von 3 bis 20 Mark steigend.

Tricot-Kleidchen

in überraschender Auswahl vom einfachsten bis hochelegantesten Genre.

Tricot-Anaben-Anzüge

für jedes Alter passend von den feinsten bis stärksten Geweben.

Tricotmützen, Tricotgamaschen.

Neu und empfehlenswerth:

Tricot-Herren-Jacquets.

Tricot-Handschuhe
nur beste Qualitäten in Seide, Halbfleide, fil d'Ecosse und Baumwolle
zu billigsten Fabrikpreisen.

Fantasie-Artikel.
Stets Eingang der neuesten Muster in seidenen,
wollenen und fil d'Ecosse-Tüchern
vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Shawls und Tücher,
zum Einschnallen
Plaidriemen.

Wollene und baumwollene Unterröcke.

Sehr empfehlenswerth:
**Gestrickte baumwollene und
Vigogne-Corsets**
für Damen und Kinder.

Neu!
Corsetschoner für Damen.
Großes Lager sämtlicher Kinderartikel
Kleidchen, Jäckchen, Unteranzüge, Schuhe.
Wiegen- und Wagen-Decken.

Engl. Strickwolle.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 10. Juni:

Sommervergnügen
in Jäschkenthal im Bornackischen
Fokale.

Aufang des Konzerts 4 Uhr. Entrée à Person
20 Pf., Kinder unter 12 Jahren frei.
Freunde des Vereins werden hiermit eingeladen.

N.B. Der Auszug der Vereinsmitglieder
findet bei event. Genehmigung um 12½ Uhr
vor Vereinshause aus statt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Ver-
gnügen acht Tage später statt.

Der Vorstand.

Elsasser Wasch-Stoffe
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Täglich Eingang von
Neuheiten.

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene diesjähriger Saison haben wir im Preise
bedeutend ermäßigt und empfehlen als besonders billig:
Eine Partie reinwollener **Beige** in allen Farben, per Meter M. 1 ab.
Eine Partie reinwollener **Croisé** in allen Farben, per Meter
M. 1,20 an,
Eine Partie reinwollener **Soleil** in allen Farben, per Meter M. 1,50,
Schwarze reinwollene **Cachemirs**, per Meter M. 0,90 ab.

Reste und einzelne Roben

bedeutend unterm Kostenpreis.

Gestickte Mansch-Roben.
Weiss und Creme Cachemirs in großer Auswahl.
Potrykus & Fuchs,
4, Gr. Wollwebergasse 4.

Linoleum (Korkteppich).
Man achte genau auf diese Fabrikmarke, die
nur allein Haltbarkeit garantiert.



Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.
Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,
53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von
Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern.

Rouleaux in allen Breiten.

Berantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 30,
empfehlen:
Einen Posten ganz schwere **Damentuche** in doppelter Breite, zu Hauss-
fleidern und Morgenröcken sich vorzüglich eignend, per Meter 60 Pf.
Regulärer Preis per Meter M. 1,80.

Steppdecken
in türkisch, Gallico, Purpur etc., per Stück M. 3,50 ab bis 12.
Reinwollene Satin-Steppdecken in allen Farben, per
Stück M. 10—18.
Damen-Decken, garantirt federdicht, per St. M. 22,50—30.
Wollene Schlafdecken à M. 6, 7, 8, 9, 10—20.

Tricotagen
für Damen, Herren und Kinder.
Macco-Camisols, per Stück M. 1 ab.
„**Hosen**, per Stück M. 1,50 ab.
Filet-Hemden, per Stück M. 0,60 ab.
Reform-Hemden, Ersatz für Jäger und Oberhemden, per
Stück M. 2,50 ab.
Prof. Dr. Jägers Normal-Unterkleider zu Fabrikpreisen.
Herren-Socken in Wolle, Baumwolle, Merino, Macco.
Schweiss-Socken für die Reise M. 0,80.

Potrykus & Fuchs,
Gr. Wollwebergasse 4.

Nächste Woche Ziehung!
XI. Grosse
Inowrazlawer Pferde-Verloosung.
Ziehung am 14. Juni d. J.

1

Mark.

11 Loose für 10M.

Hauptgewinne:
i. W. v. **10 000** Mark und **5000** Mark
sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde
und 500 sonstige wertvolle Gewinne.

Inowrazlawer Pferde-Loose à 1 Mark, " Loose für
10 Mark
sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kennt-
lichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur,
Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.

(Für Porto und Gewinnaisten sind 20 Pf. beizufügen.)

In Danzig zu haben bei den Herren: **Th. Bertling**, Gerbergasse 2, **Rud. Kreisel**, Cigarren-Handlung, Brodbänkengasse 51, Pfarrhofstraße, **E. A. Kroszewski**, Friseur, Breitgasse 12, **E. Klötzky**, Friseur, Metzergasse 37, **Otto Kresin**, Breitgasse 28, Gieße Goldschmiedegasse, **J. C. Silberstein**, Herren-Garderobe-Confection, Breitgasse 1, am Holzmarkt, **R. Bisetzki & Co.**, Cigarren-Handlung, Holzmarkt 20 und Kalfgasse 6, **H. Reimer**, Friseur, Langgasse 114, **J. Abraham**, Cigarren-Handlung, Milchgasse 31, **V. L. v. Kolkow**, Kaufmann, Weidengasse 32, **E. Hopf**, Cigarren-Handlung, 1. Damm 14 und Gummibaaren-Specialgeschäft, Breitgasse 117, **Conrad Elstorff**, Zopfot.

Druk und Verlag von S. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**